

Putins Alarm : ist das Nord-Kommando bereit?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Putins Alarm: Ist das Nord-Kommando bereit?

Mit harter Konsequenz überprüft Präsident Putin die Einsatzbereitschaft der russischen Streitkräfte. Vom 16. bis zum 21. März unterzog er die Nordflotte unangekündigt einer grossangelegten Alarmübung. Ihr Kommandant, Admiral Wladimir Koroljow, führt seit dem 1. Dezember 2014 in Personalunion auch das neue strategische Kommando Nord. Für das Nord-Kommando war es der erste scharfe Test, den es mit gut 80 000 Mann, rund 220 Flugzeugen und Helikoptern und mehr als 100 Kriegsschiffen mit Abstrichen bestand.

Wenn Putin seine gefürchteten Alarme auslöst, dann geht es ihm und der Führung der russischen Streitkräfte darum, die Stärken der überprüften Verbände zu akzentuieren und Schwächen zu entdecken und auszumergen.

Das übergeordnete Ziel ist eine hohe Einsatzbereitschaft der Frontstreitkräfte, im vorliegenden Fall der Nordflotte – direkt gegenüber Norwegen und der NATO.

Die Rotbannerflotte

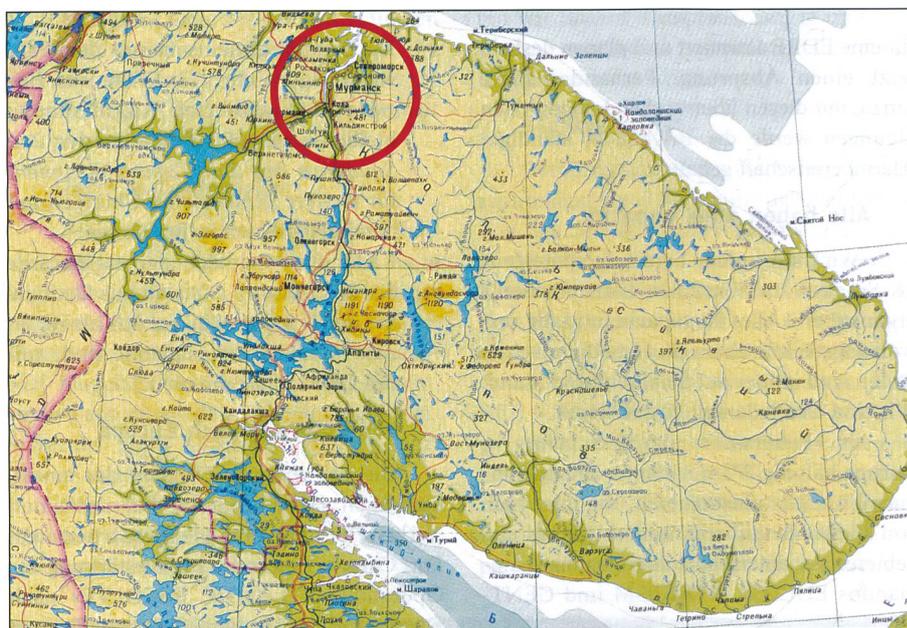
Unter dem Namen *Rotbannerflotte* spielte die sowjetische Nordflotte seit ihrer Gründung 1933 stets eine bedeutende Rolle. Ihr Hauptquartier befindet sich nicht etwa in Murmansk, sondern in der Stadt Seweromorsk (50 000 Einwohner), gelegen in der Oblast Murmansk im äussersten Norden des europäischen Teils von Russland. Das Hauptquartier liegt in der Nähe der Grenze zu Norwegen, nahe am Arktischen Ozean und an der Barentssee.

Im finnisch-sowjetischen Winterkrieg 1939/40 blockierte die Rotbannerflotte den Zugang zur gegnerischen Militärbasis Petsamo. Im ganzen Zweiten Weltkrieg sicherte sie die Passage der Nordmeergeleitzüge. Zu diesem Zweck wurde sie mit Schiffen und Flugzeugen der Pazifikflotte verstärkt.

Strategisches Gewicht

Für Russland hat die Nordflotte strategische Bedeutung. Seit dem Untergang der Sowjetunion strebt Russland den Status einer den USA ebenbürtigen Militärmacht an. Präsident Putin nimmt das namentlich auf dem Gebiet der atomaren Bewaffnung für sich in Anspruch.

Dabei verfügt die Nordflotte mit den strategischen Atom-U-Booten über einen wesentlichen Teil des russischen Nuklearpotenzials, besonders der Zweitschlagka-



Die russische Karte zeigt in kyrillischen Lettern die Halbinsel Kola. Diese misst rund 100 000 Quadratkilometer, zweieinhalb Mal die Schweiz. Rot umrahmt Murmansk.

pazität. Wie in der Vergangenheit besteht einer der Aufträge der Nordflotte darin, dieses kostbare Potenzial zu schützen.

Su-27, Su-33 und MiG-31

Allein schon die Aufzählung der eingesetzten Flugzeuge belegt den Umfang der neuesten Alarmübung:

- Kampfmaschinen der Typen Su-27 und Su-33 FLANKER, Su-24 FENCER, Su-25 FROGFOOT und MiG-31 FOXHOUND.
- Bomber der Typen Tu-160 BLACKJACK, Tu-95MS BEAR H und Tu-22M3 BACKFIRE.
- Seeaufklärer Tu-142 BEAR F und Il-38N MAY.
- Frachter der Typen An-26 CURL und An-12 CUB.

Auf der weitläufigen Halbinsel Kola errichtete die russische Fliegerabwehr eine neue bodengestützte Luftverteidigung (BOD-LUV). Als Angreifer auf diese Luftabwehr setzte die Übungsleitung eine Anzahl Tu-95MS-Bomber ein.

Entdeckung erschwert

Die Bomber flogen ihren Angriff vom Luftwaffenstützpunkt Engels im russischen Militärdistrikt Mitte aus. Sie starteten gegen Nordwesten und erreichten die Barentssee, über der sie nach Südwesten abdrehten. Damit nahmen sie Kurs genau auf Kola.

Geschützt wurden die angreifenden Bomber von einer FLANKER-Staffel. Die Kampfmaschinen eskortierten die Tu-95 in engem Verbandsflug. So erschwerten sie der Luftabwehr auf Kola die Entdeckung

der Begleitschutzjäger und der Bomber; denn das Überwachungsradar war mit limitierter Auflösung dem anfliegenden Verband nicht gewachsen.

Gegen die Bomber und Jäger stiegen auf dem Stützpunkt Seweromosk-III mit Su-33-Maschinen die Marineflieger auf. Sie suchten die Angreifer schon über der Barentsee abzufangen. Den simulierten Feuerkampf nahm ebenso die auf Kola stationierte BODLUV auf.

U-Boote greifen an

Im Einsatz standen auch Unterseeboote der Nordflotte. Einzelne Einheiten übernahmen die Rolle von angreifenden gegnerischen U-Booten.

Ihre Entdeckung und Bekämpfung oblag den Seeaufklärern Il-38N und Tu-142. Die Marineflieger erprobten erstmals neue Systeme der elektronischen Kriegführung. Sie versuchten die Datenverbindungen der Seeaufklärer zu stören.

Rasche Reaktion

Die Führung der russischen Streitkräfte reagierte rasch auf die Schwächen in der Fliegerabwehr auf der Halbinsel Kola.

Schon am 23. März 2015, zwei Tage nach Übungsabbruch, wurde ein Regiment S-400 TRIUMF (SA-21 GROWLER) nach Kola verlegt. S-400 ist ein noch in der Sowjetunion entwickeltes mobiles allwetterfähiges Langstrecken-Boden-Luft-Raketen-System zur Bekämpfung von Kampfflugzeugen und Marschflugkörpern in allen Flughöhen. Ebenso fängt es Kurz- und Mittelstreckenraketen ab. *msa./Moskau* 



Archivbilder

Ein Tupolew-95-Bomber, eskortiert von zwei Begleitjägern mit NATO-Code FLANKER.



Seltenes Bild: Der Seeaufklärer Tu-142 beim Landeanflug.



Schon am 23. März 2015 verstärkte die russische Führung die Fliegerabwehr auf Kola mit einem Regiment S-400 TRIUMF.